

Saale-Zeitung.

(Der Boten für das Saalthal.)

Einmündigkeitsalter Jahrgang.

(Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist unterlagt.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2 50 M., durch
die Post 3 M., halbjährlich 4 M.,
einmonatlich 1 M.,
ohne Befreiung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Für die Redaktion verantwortlich
J. B. Dr. A. Wolf in Halle.
[Fernsprechverbindung mit Berlin.]
Anschluss- Nr. 170.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum
mit 20 Pfg. für Halle mit 15 Pfg. berechnet
und in der Expedition, von anderen
Anstalten und allen Annoncen-
Expeditoren angenommen.
Bekanntlich die Seite 40 Pfg.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 291.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 13. Dezember

1887.

Das neue Heeresgesetz.

In parlamentarischen und überhaupt in politischen Kreisen
sah man mit einiger Spannung dem in der Thronrede an-
gekündigten Gesetzesentwurf betreffs einer anderweitigen Lan-
des- und Landwehr-Organisation entgegen. Nach den
festen Kämpfen um das letzte Heeresgesetz hatte man eine
gewisse Zeit der Ruhe auf diesem Gebiete begrüßen zu können
geglaubt; neue militärische Forderungen wurden auch in den
Parteien nicht erwartet, welche der Regierung zu ihrem Siege
an dem Wahlkampfe um die Erneuerung des Parlamentes ver-
holfen hatten. Die erwähnte Ankündigung der Thronrede
stiftete deshalb ein gewisses Gefühl des Unbehagens ein, das
mit Ausnahme vielleicht der äußersten Rechten auf allen Seiten
des Reichstages empfunden wurde.

Erstlichere Weise läßt sich, nachdem mehrerer der Wortlaut
des neuen Heeresgesetzes vorliegt, nichts Anderes sagen, als daß
einige gemeinsamen Bestimmungen, welche gelehrt wurden, grun-
dlos oder doch sehr übertrieben gewesen sind. Die Vorlage befreit
sich offenbar, die neuen Kosten, welche sie dem Volke auf-
erlegen will, so gering zu bemessen, als es sich mit dem von
ihm verfolgten Zwecke vereinbart; sieht man von einzelnen,
arg übertriebenen Redewendungen der Begründung ab, wie
beispielsweise der Verabfolgung, daß „noch das feste Fundament
für die Erziehung und die Fortentwicklung Deutschlands be-
steht“, Redewendungen, welche man umjourné hätte vermeiden
sollen, als sie nur sehr beschränkte Wirkung zu erregen geeignet
sind und sonst wirklich gar keinen denkbaren Zweck haben, so
läßt sich nicht verkennen, daß dieses Gesetzgebungs-Entwurf
der verhältnismäßig einen ersten Willen sachlicher
Verhandlung mit der Volkvertretung befreundet.

Hauptzweck des Gesetzes ist, aus dem Landwehr, in welchem
sich jetzt militärisch ausgebildete und nicht ausgebildete
Personen bunt durcheinander befinden, eine Landwehr zweiten
Aufgebots* auszuscheiden, welche aus den militärisch aus-
gebildeten Personen von 32 bis 39. Lebensjahre bestehen soll
und bestimmt ist, dem deutschen Heere für den Kriegsfalle eine
Masse von mehreren hunderttausend militärisch ausgebildeten
Kämpfern zugleich einfügen zu können. Für den Frieden ist
diese neue Landwehr von allen militärischen Ansprüchen und
Lehungen befreit; sie unterliegt einzig einer besonderen Diszi-
plin, von welcher irgend welche besondere Bestimmungen
nicht zu befechten sind. Nur soweit die militärisch aus-
gebildeten Elemente des jetzigen Landwehres nicht regelmäßig
bei der Fahne gehen, sondern als Ersatzreserve militärische
Übungen mitmachen haben, werden sie künftig etwas stärker
heranzuziehen beabsichtigt. Statt vier Lehungen von je zweien
15 Wochen, sollen sie drei Lehungen von je zweien 20 Wochen
machen; sie sollen ferner zum Verurlaubungsstande gerechnet
und dementsprechend jährlich einmal zur Kontrollversammlung
herangezogen werden.

In diesen Bestimmungen betreffs der Ersatzreserve liegt
der eigentliche Schwerpunkt des Gesetzes. Ueber die Not-
wendigkeit derselben werden von der Heeresverwaltung sicherlich
genauere, sachliche Angaben gefordert werden, als in der Be-
gründung des Entwurfs gemacht sind; einen Keim zu tief
greifenden Meinungsverschiedenheiten enthalten aber auch die
Worte selbst. Der Grundgedanke des Entwurfs, die bunte
Masse des gegenwärtigen Landwehres in einer Reihe zu
gliedern, welche die Wehrkraft des Heeres in erheblichem Grade
stärken muß, ohne gerade erhebliche, sei es finanzielle, sei es
persönliche Lasten dem Volke aufzuerlegen, dürfte bei allen

Parteien eine sympathische Würdigung finden, welche zwar nicht
jede Kritik, aber doch jede Kritik ausschließt. Die Erweiterung
der Landwehrpflicht, daß sie bis zum 45. nicht,
wie bisher, bis zum 42. Lebensjahre währen und daß der
Landwehr nicht bloß angelehrt eines feindlichen Einfalls ein-
berufen werden, sondern überhaupt „im Kriegsfalle an der
Verteidigung des Vaterlandes theilnehmen soll“, fällt nicht
gerade schwer in die Waagschale. Anders als im Falle der
äußersten Noth ist der Landwehr weit mehr eine Last als ein
Nutzen für die Kriegführung, und in solchen Fällen sieht kein
wohlthätiger Mann überhaupt erst nach seinem Tauschpreis, um
sich zu vergewissern, ob er die Waffen ergreifen muß oder
nicht.

Was in allen und vorbekanntlich der sachlichen Kritik im
einzelnen darf man schon heute die Hoffnung ausdrücken, daß
sich an diesem neuen Heeresgesetz nicht ähnliche Kämpfe ent-
wickeln werden wie an dem vorjährigen.

Aus Paris und Frankreich.

Ein Attentat auf Jules Ferry — das Scheitern
der Bemühungen Gallières um die Bildung eines
Ministeriums — ein neuer Wilson-Skandal — das
sind die drei Punkte, um die als amnützigste Akte die
heute vorliegenden Nachrichten aus Frankreich sich gruppieren.
Lassen wir zunächst folgen, was unser pariser Korrespondent
uns schreibt:

* Paris, 10. Dez.

Ein neuer Skandal Wilson ist im Gange und scheint
die Dimensionen des ersten weit übersteigen zu sollen. Die
Polizei hat im Laufe des Tages eine Anzahl Verhaftungen
vorgenommen von Leuten, welche Wilson als Agenten — man
kennt jetzt diese angeblich alle — gedient haben sollen. Es
handelt sich diesmal um die Festnahme der Ehrenbürgerin
Lafayette, die in Folge der Verhaftung der unehelichen Mörderin,
welche die Komplizen Wilson's enthielt hätte. Als die Affäre
Limouzin-Castell ausbrach, ludte W. vor allen Dingen eine
angenehm sehr große Anzahl kompromittirender Papiere aus den
Händen der pp. Behörden zu retten. Da er einige derselben
überreichen, die in bezug auf Verbindungen zu hoch waren, jedenfalls
erlangte er nicht alle zurück. Heute hat man sie beschlagnahmt,
sie sollen von einer niedrigeren Instanz weiterverarbeitet sein.
Dasselbe gilt von den Verbindungen seiner hinter Schloß und
Riegel befindlichen Komplizen. Es handelt sich nicht mehr um
einfache mehr oder weniger veraltete Verhältnisse,
nein nach der Elle wurde das ganze Bündchen ver-
schärft. Die W. selbst nicht heute mittag verhaftet, liegt
nun an dem Wankende des Abgeordneten, das ihn schütz.
So lange die Kammer keine Resolution nicht genehmigt hat. Doch
ist es anzunehmen, daß bei der Unpopulärität dieser neuen
Schloß der Unterdrückung der W. gegen, eine neue
Ermächtigung einholen wird, welche seine Unantastbarkeit sofort
aufhebt.

Die Nachricht von diesem neuesten ungeheueren Skandal
hatte eben die Pariser in Aufregung versetzt, und auf den Wale-
wuchs, in den Gafé, auf der Ampere und an der Börse
benutzte man lebhaft die Frage, ob Wilson nicht noch heute
nach England flüchten und ob man die Flucht hindern könne
oder werde, als sich plötzlich von Palais Bourbon her
das Gerücht verbreitete, ein Mann Namens Aubertin habe ein
Attentat auf Jules Ferry gemacht, diesem zwei Kugeln in
die Brust gejagt und sich dann ruhig setzen lassen, während
sein Diener überhandwundet in der Zimmertüre des Abgeordneten-
hauses liege. Voris war vor acht Tagen auf einen Ausflug,
so auf den Bürgerkrieg vorbereitet, auf ein Attentat nicht. Und
doch sahen diese Gefahr gerade in diesem Falle eine nahe-
liegende zu sein. Endlich und hatten vor kaum einer Woche

wie erfüllt aufgeföhmt; man hatte die Wahl der vereinigten
Kammern wie ein großes patriotisches Fest gefeiert. Die feind-
lichen Brüder waren verbannt, eine neue Ära der höchsten ge-
meinnützigen Arbeit, ruhiger aber stetiger Reformen, sollte be-
ginnen. Aber das Ministerium, das diese letzten Worte, das
bestimmt war, die erzielte Einigung fortin vor allem Volk zu
verkörpern, es kam nicht. Von Top zu Top angehängt, ver-
schwand es immer wieder im Dunkel vor den Wägen wechselnder
Parteien. Das Volk begann zu murren. Man schalt auf die
Kammer, man schaltete die „Unantastbarkeit“ Carnots, aber
niemand dachte an Ferry, den in Versailles Verbannten. „Da
heißt es plötzlich: er allein ist der Letzte, der uns allein
Ferry's, er allein ist der Letzte, der uns allein hundert, den
Willen des Landes auszuführen, ihm die Krone, den Frieden
und den Wohlstand zu geben. Gleichviel ob das die Wahr-
heit oder nicht. Aber wie kann man sich da wundern, wenn
ein überpartei, ein heroischer Mann, ein wahrhaftiger
„Bretter“ sein Land von diesem „hölen Geiste“, der nur Un-
glück und Elend bereitet, befreien will?! — Der erste Einbruch
war der vollständiger Kontamination, der rasch eine allgemeine
scharf ausgeprägte Nervosität folgte.

Das Attentat gegen Jules Ferry stellt sich glück-
licherweise als in der Hauptsache mißlungen heraus. Der
Attentäter, dessen wirklicher Name Vertheim, aus Metz gebürtig,
nicht Aubertin ist, sandte eine Karte mit dem Namen C. Vertheim,
Oberdeputierter des „Soleil“, und den Worten: „Ich bin ein
Mörder und möchte Sie einige Augenblicke sprechen“, durch zwei Revolver
an Ferry und Goblet. Nur letzterer kam, obwohl man ihm ab-
gerathen, weil die Waffe des Mannes verdächtig erschien.
Er traf ihn im Barterale (salle de rotonde) der Kammer.
Der Attentäter übergab ihm eine Pistole mit der Bitte einen
Blitz ins Feuer zu stecken, und als Ferry dies thut, niederkniet,
so feuerte nach einander 3 Schüsse ab, deren jeder die Brust
traf, aber nur einer derselben drang durch die Kleider und ver-
wundete, ohne irgendwie tiefer einzudringen, eine leichte Kon-
kussion. F. konnte, getötet von M. Baudouin vom „Don
republicain“, in den Salle de la Paix gehen, ohne auch nur
benutzt zu erscheinen. Er war mehr erkrankt. Ein Diener
der Kammer hatte sich auf Beistand geworfen, der von den
beidehändigen Deputierten arg mitgenommen wurde. In denselben
Augenblicke zog ein zweiter Mann, den niemand beachtet
hätte, gleichfalls einen Revolver, aber man entwarf ihn nicht
sicher. Vertheim hat mit Hilfe: „Vive la Russie, vive l'Alsace!“
Ja laut von dem 1. geteilt. Auf der Brüstung vermerken,
erklärte er, einer Wunde von 20 Wunden Ferry's bedauerns-
ausgebildet und daß das Volk ihn bestimmt habe zu gewinnen.
Genauere und ein Deputierter legten den ersten Verband an.
Zunächst des Attentats kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen
zwischen den Deputierten.

Die über das Attentat gegen Ferry vorliegenden telegraphischen
Nachrichten lauten:

* Paris, 10. Dez. Wie die „Agence Havas“ meldet, hätte
das Individuum, welches den Anlauf auf Ferry machte, erklärt,
er gehöre zu einer Gesellschaft von etwa 20 Personen, welche
zu handeln entschlossen seien, wie er. Das Volk habe ihm dazu
bestimmt, die erste That auszuführen.

Paris, 10. Dez. abends. Nach weiteren Mittheilungen
ist der Angreifer Ferry's der Ober Nicolas Willemin, 31 Jahr
alt, geboren 1855 in Rombach an der Mosel. Der Vertheim
war bei seinem Ergehen ein Kommerzienrat von einem
Komplizen begleitet, welcher auf Goblet feuern sollte, aber
nachdem Aubertin auf Ferry geschossen hatte, den Revolver
fallen ließ. Bei Aubertin wurde ein Papier gefunden, welches
seinen Namen als getreu für die Ausübung des Verbrechens

U. weißt ja, daß ich nur ungern öffentlich singe, auch bin
ich heute nicht besonders disponirt. Darum möchte ich mich
bitten, mich zu entschuldigen.
„Das geht nicht. Als Hauptstörer bist Du verpflichtet, unseren
Gästen mit gutem Beispiel voranzugehen. Doch es ist die
höchste Zeit, daß wir anfangen. Papa liebt es nicht, mit dem
Souper so lange zu warten.“

Auf Wunsch der Gräfin schlug Leo einige kräftige Akkorde
auf dem im Saal befindlichen Bechstein'schen Kontrabaß an,
worauf die laute Unterhaltung verstummte und die Gesellschaft
nach einer feierlichen Vorgangordnung ihre Plätze einnahm, in
erster Reihe die Damen der Aristokratie, hinter diesen die
Frauen und Töchter der Geheimräthe und Räte mit strenger
Beobachtung ihrer Stellung und Anciennität, während die
Herren, besonders die Professoren, Referendare und Offiziere
hinter den Säulen der Damen standen und gewissermaßen
eine elegante Clique bildeten.

Selbstverständlich wurde die Sonate von Beethoven lebhaft
applaudirt, obgleich die beiden Violierpielerinnen, ebenso wie
den meisten Zuhörern das tiefere Verständnis für die geniale
Komposition zu fehlen schien; worauf es jedoch weniger ankam,
als auf den Umstand, daß präulein v. Rammstadt eine glänzende
Partie und Clise v. Wobau die Tochter des einflussreichen
Geheimen Ober-Regierungsraths war.

Weniger laut, aber vielleicht um so aufrichtiger war der
Beifall, den die Wartsa Rüdiger für die beiden Veder aus dem
Vertheim'schen Programm erhielt, welche das bescheidene,
ihrem Vater ähnliche Mädchen schlicht und einfach, mit gutem
französischen Gespür sang.

Dagegen erntete präulein v. Porten einen weit größeren
Beifall als sie verdient und wurde mehr für ihren guten
Willen und ihre schönen Augen, als für ihre musikalischen
Leistungen belobt, da bei dem Notturno von Chopin zwar
elegant und korrekt, aber ohne jede Poesie und Leidenschaft
spielte.

Einen um so gerechteren Triumph feierte Leo; sang seine
äußere Erscheinung erweckte ein plötzliches Beifalls und gleich
die ersten Töne vertheimten ein nicht gewöhnliches Talent. Seine
Stimme, ein angenehmer netter Bariton, hatte etwas Cur-

[11]

Leo von Windheim.

Zeitroman von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Damit wendete sich die Gräfin nach der Thür, um die zuletzt
angewonnenen, meist jüngeren Herren und Damen mit einigen
süßlichen Worten und hergebrachten Pfaffen zu begrüßen.
Nur als sie in einer Gruppe Walter und den Hektor be-
merkte, reichte sie dem letzteren mit halbvollem Lächeln die seine
Hand; eine Auszeichnung, um die er von seinen Kollegen und
selbst von den älteren Vätern im Saal beneidet wurde.

„Herr v. Windheim!“ tief sie freundlich. „Kommen
Sie doch näher, damit ich Sie vorstellen kann. Meine Tochter
wird sich freuen, Sie kennen zu lernen. Sie erwartet Sie,
um mit Ihnen gemeinschaftlich das Programm für unsere
musikalische Unterhaltung zu entwerfen.“

Wit gepanpert Erwartung und laut kloppendem Herzen folgte
Leo seiner hohen Gmmerin nach dem andern Ende des Saales,
wo Armgard mit der Generalin v. Bieren, einer alten Freundin
ihrer geliebten Großmutter, sich gerade über den ihr noch un-
bekannten Hektor unterhielt, dessen Vede die gute würdige Dame
in allen Tonarten sang.

Dieser Umstand und die Empfehlung Walter's mochten
dazu beitragen, daß Armgard gegen ihre sonstige Schwelgerei
ihre scharfe Zurückhaltung überwand und ihm ebenfalls weit
freundlicher entgegenkam, als den meisten jüngeren Herren ihrer
Bekanntschaft.

Erinnert durch diesen günstigen Empfang, entsfaltete er
die ganze ihm zugeworbene lebende Lebenswürdigkeit, unterhielt
durch seine elegante Erscheinung, interessanten Gesicht, feurige
Augen, einnehmendes Wesen und vor allem durch seine witz-
voll bemerkungsgewandte Rede.

Wohlgrieten beide in ein lebhaftes Gespräch, das sich nicht
allein auf die beschränkte musikalische Aufführung beschränkte,
sondern über das ganze Gebiet der Kunst erweiterte. Mit
fliegender Aufmerksamkeit hörte Armgard seine Ansichten und
Urtheile, welche auffallend mit ihren eigenen Anschauungen und
Gedanken übereinstimmten, mit denen Leo durch Walter und
dessen Schwester unzulänglich bekannt und vertraut war.

Zugleich imponirte ihr sein Geist und eine ungewöhnliche
allgemeine Bildung, welche sie an den anderen Herren ihrer
Umgebung vermißte, sein feines Verständnis, sich besonders
die vollendeten Formen und sein tadelloses Benehmen.

Je länger sie aber mit ihm sprach, desto sympathischer und
angenehmer erschien ihr seine in der That dithinguirte und
bescheidene Persönlichkeit, seine leichte und doch zugleich geist-
volle Unterhaltung, so daß sie darüber fast die Auffassung
des gewöhnlichen Programms vergaß, bis die Gräfin sie daran
erinnerte.

„Nun“, fragte diese, „haben Sie sich über unsere Aufführung
geeinigt?“

„So ziemlich“ versetzte Armgard. „Fräulein v. Rammstadt
und Clise Wobau werden die A-dur-Sonate von Beethoven
spielen und Wartsa Rüdiger auch Veder aus dem Vertheim'schen
Programm von Schumann singen.“

„Toujours perdrix“, bemerkte die Gräfin mit höflichem
Nolentmüssen, „unser Wartsa Rüdiger, mit dem ewigen
Vertheim'schen, der mir bereits abgelehnt und deshalb zu
werden scheint. Warum forderst Du nicht einmal Frau
v. Weiborn auf?“

„Weil sie ebenso falsch singt, als sie ist.“

„Wein Gott! Das muß man nicht so genau nehmen. Aber
sind dem Hektor-Präsidenten eigene Müdigkeiten schuldig. Wie
wilst Du nicht fortsetzen?“

„Fräulein v. Porten wird ein Notturno von Chopin spielen
und Herr v. Windheim soll so freundlich sein, einige Veder
vorzutragen.“

„Charmant! Dort man fragen —“

„Den Hektor von Windheim“, entgegnete Leo, „wenn Ihre
Ergelung mit meiner Wahl übereinstimmen wird.“

„Willkommen. Eine reizende originelle Melodie —“

„Und mein Hektor“, sagte Armgard hinzu, „das mit
besonders für die Gesellschaft passend ist.“

„Nur zu erst“, erwiderte die Gräfin, „etwas melancholisch.
Unglückliche Liebe und kein Ende! Haben Sie denn nichts
Feineres, Leichterere?“

„Excellenz dürfen wir bestimmen. Vielleicht Schön —
Notturno —“

„Schön Notturno, vorzüglich! Und Du, Armgard?“

Grosse
Weihnachts-
Ausstellung.

Siegmund Haagen

Billigste,
streng feste
Preise.

Halle a. S.

Markt, Ecke Leipziger Straße.

Spitzen, Seidenband, Seidenstoffe, Sammete, Plüsch.
Gardinen, Bettdecken, Tischdecken, Rouleauxstoffe, Hemdentuche.
Ballkleiderstoffe, Mulls, Batiste, Ballumnahmen, Concerttücher.
Tricot-Tailen, Schürzen, Unterröcke, Corsettes, Muffen, Regenschirme.
Feine und seidene Taschentücher, Schlipse und Oberhemden.
Brautschleier, Myrthenkränze, Brauttaschentücher.

Conlante und reelle Bedienung, bei streng festen Preisen, schützen auch den Nichtkenner vor Uebervorteilung,
Grosse Auswahl bester renommirtester Fabrikate in allen Artikeln meiner Branche leisten für die
Zufriedenstellung eines jeden Käufers Garantie.

Für

Weihnachts-Einkäufe

empfehle:

Halbseidene Cachenez	0,25—3,00.	Wirtschaftsschürzen, Rockfaçons, Leinen, Kingham, garantirt waschecht	1,25—3,00.
Reinseidene Herren-Cachenez	1,75—10,00.	Hauschürzen, beliebte Zwiebel- u. Porzellan- Muster, garantirt waschecht, Façon „Medici“	0,75—2,50.
Spanische Spitzen-Shawls, schwarz und crème, in reiner Seide	1—10,00.	Fantasieschürzen in reicher Auswahl u. ge- schmackvollen Ausführungen in allen Preislagen.	
Seidene Mantel-Shawls mit Spitzen-Garni- rung, beliebtester Weihnachts-Shawl	1—2,50.	Schürzen in Alpaca und Cachemir, gewöhnliche Grösse und extra Grössen	0,75—5,00.
Geklöppelte Spitzen-Fanchons mit Bar- ben, schwarz, weiss und crème, in allen Breiten und Preislagen.		Unterröcke in Filz, Warp und Velour, richtige Grössen für Damen	1,25—4,50.
Jabots mit Spitzen, indisch Mull und Crêpestoff	0,40—1,25.	Unterröcke in Tuch, nur gut bewährte Quali- täten mit reichen Verzierungen	4,50—10,00.
Jabots in Seidensurab, Plüsch, modernen Fantasie- stoffen, in eleganten Cartons aufgemacht	1,75—5,00.	Unterröcke in Zanella und Atlas, gesteppt mit Wollfutter	6—15,00.
Amihalsbändchen in reicher Farbenswahl	0,12—0,75.	Unterröcke in Wolle, renommirtes Fabrikat	1,50—6,00.
Haar- u. Busenschleifen, reizende Arrangements	0,25—1,00.	Canisols für Damen und Herren	0,75—4,00.
Perl-Jabots, grossartige Posten, ein sehr be- liebter Gebrauchsartikel zum Modernisiren älterer Tailen	0,75—4,50.	Normal-Hemden und Beinkleider, System Prof. Jäger	2,50—9,00.
Morgenhauben	0,15—3,00.	Jagdwesten, mech. gestrickte Herrenweste mit Aermel	2,50—15,00.
Rüschen und Paspel, Neuheiten, Umlege- Rüschen, 800 versch. Dessins	0,04—1,00.	Damen-Westen in richtiger Grösse und in guter Wolle	2,25—6,00.
Jüngste Neuheit! Stuart-Rüschen, über den Kragen zu tragen, ausserordentlich kleidsam	0,50—1,50.	Tricot-Tailen für Damen, grösste Auswahl am Platze	3,00—9,00.
Rüschen-Cartons, enthaltend 5 hübsche mo- derne Rüschen	0,45—3,00.	Tricot-Tailen in Blousenfaçon, Noppstoffe und mit reichen Verzierungen	6,00—15,00.
Elegante Kopfhüllen auf Façon in Wolle, Seide, Fantasiestoffen	2,25—10,00.	Wäsche, Nachthemden für Damen u. Herren 1/2 Dtzd. von 7,50 an	2,50—5,00.
Schneehüllen ungarirt	0,50—1,75.	Oberhemden für Herren	2,50—5,00.
Schneehüllen garnirt	1,35—5,00.	Herrenschlipse in grossartigster Auswahl, effect- vollen Dessins und modernen Farben	0,15—1,50.
Wollene Taillentücher in grossartigster Auswahl	1,25—9,00.	Herrenkragen, Chemisettes, Manchet- ten, anerkannt gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.	
Atlas-Schürzen mit effectvollen Stickereien	1,50—9,00.	Corsettes, erprobte Façons, bewährte Stoffe	0,75—10,00.
Atlas-Schürzen für Kinder	1,50—2,00.		
Kinder-Schürzen, nach neuesten Erfahrungen, verbessertes Schnitt, für jedes Alter	0,25—3,00.		

Leinene Taschentücher. Fabrik-Niederlage zu Originalpreisen.

Zur Ball-Saison:

Ballkleiderstoffe.
Spitzen-Stoffe, alle Farben, Mtr. 0,75.
Gestickt, Tall Mtr. 0,75—2,00.
Batist-Roben, crème, weiss u. bisselle 0,75—25.
Spitzen-Volants Mtr. 0,40—1,50.
Crêpe, reine Wolle, prima Qualität, alle
Lichtfarben, Mtr. 1,50.

Blumen.
Federtuffs, Coiffuren,
neueste Arrangements in gross-
artigster Auswahl von 0,25—10,00.
Ballfächer.

Ball-Echarpes,
grosse Neuheiten.
Ball- und Concerttücher in Wolle
2,50 6,00.
Ballumnahmen in Seide 4,00—10,00.
Ballhandschuhe.